

# Eine hundertjährige Bernerin

Autor(en): **Haueter, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **33 (1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722890>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Eine hundertjährige Bernerin

Am 15. Juli 1955 konnte in Kirchlindach b. Bern *Fräulein Elisabeth Wenger* die Vollendung ihres hundertsten Lebensjahres feiern. Wir entbieten der Jubilarin, die geistig noch recht gut beieinander ist und sich auch körperlich eines verhältnismässig befriedigenden Gesundheitszustandes erfreut, unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Fräulein Wenger kam zur Zeit der Kirschenernte zur Welt, und deshalb vielleicht mag es auch sein, dass sie diese Früchte heute noch gerne geniesst. In diesem Sommer, wo die Kirschen wieder so reichlich vorhanden waren, wird sie sicher auf ihre Rechnung gekommen sein. Ihre Wiege stand droben auf der schönen Schwarzenegg, wo Elisabeth als das älteste einer Bauernfamilie von neun Kindern das Licht der Welt erblickte. In Heimenschwand ging sie zur Schule. Später zog die Familie nach Kirchlindach. Hier starb der Vater. Nachdem ihre Geschwister geheiratet hatten, machte die Tochter sich in Arzt- und Pfarrersfamilien als Köchin nützlich. Von der Jahrzehnte überdauernden Verbundenheit mit einer solchen Herrschaft zeugt jetzt noch ein Sonntagsschulblatt, das ihr von dieser Seite regelmässig zugestellt wird.

Ihren Geschwistern war das Aelteste stets eine treue und umsorgende «Chummerzhül», die da und dort einsprang, wenn man ihrer Hilfe bedurfte. Ganz besonders zugetan war sie aber ihrem jüngsten Bruder, dem sie oft nachfolgte und in dessen einer Kinderfamilie die Tante nun im patriarchalischen Alter auch ein liebes Daheim gefunden hat.

Nach dem ersten Weltkrieg machte sich Fräulein Wenger selbständig und führte während vielen Jahren in Grosshöchstetten eine Pension. Als dann der jüngste Bruder mit seiner Frau 1944 nach Riedwil zu einer verheirateten Tochter übersiedelte, zog die Tante wieder mit. Diesen Frühling nun wurde der Mann ihrer Nichte nach Kirchlindach gewählt, und es war selbstverständlich, dass die Familie Witschi die ihr anvertraute Verwandte mitnahm. Hier im alten Schulhaus träumt sie nun von ihrem neuen Stübchen, das ihr die Lehrersfamilie in ihrem neuen, noch dieses Jahr zu beziehenden Heim einräumen will.

Bis vor wenigen Jahren begab sich Fräulein Wenger noch selbst ins Freie, ja verbrachte sogar auswärts Ferien. Seit sie aber so

unglücklich gefallen ist und dabei einen Arm brach — er ist übrigens inzwischen schon wieder gut geheilt —, wurde sie etwas vorsichtiger, und da zudem die Beine auch nicht mehr so recht wollen, ist sie nun an ihren Lehnstuhl gebunden. Als wir die hochbetagte Jungfrau kurz vor ihrem hundertsten Geburtstag nach rund einem Vierteljahrhundert wiedersahen, kam gleich ein anregendes Gespräch in Gang, und wir waren höchst erstaunt, wie gut sie sich noch der Stätte ihres einstigen Wirkens erinnerte und wie sie sich um das Ergehen einzelner ihrer Bekannten kümmerte. Gehör und Sehkraft freilich haben nachgelassen. Aber sie reichen immer noch aus, um mit dem ihr gegenüberliegenden Kirchturm Zwiesprache zu halten, zu lauschen, was er aus seiner langen Geschichte zu erzählen weiss, und sich an seinem feierlichen Geläute in Andacht zu freuen. Die Anforderungen an das Leben sind nach hundert Jahren ja auch bescheidener geworden! Was die Jubilarin bis in ihr höchstes Alter zu erhalten vermochte und was ihr wohl über manches Schwere auf ihrem langen Lebenslauf hinweghalf, das ist ihr frohes, auf einem festen, zuversichtlichen Glauben fussendes Gemüt und ihr immer noch gesunder Humor, den sie noch gerne anzuwenden pflegt.

Von ihren Angehörigen wird Fräulein Wenger täglich ans Fenster gerückt, wo ihr der Blick ins Freie die Zeit verkürzt. Das Essen nimmt sie selber ein. Der verhältnismässig gute Appetit erhält sie gesund und bei Kräften. Als bei unserem Besuch die Rede davon war, wonach wir ihrer anlässlich des 100. Geburtstages dann in der Zeitung gedenken möchten, wehrte das runzelig gewordene Tanteli in aller Bescheidenheit ab, ihretwegen sei das nicht nötig. Wir hätten es aber nicht übers Herz gebracht, ihren Ehrentag ganz zu verschweigen, weswegen Fräulein Wenger uns hoffentlich nicht zürnt.

Paul Haueter

## 65 ans de mariage

Dimanche, le 5 juin 1955, ont été fêtés à Chailly-sur-Lausanne, les 65 ans de mariage de M. et Mme Ulysse Grin, entourés de leurs nombreux enfants, petits-enfants, arrière-petits-enfants. Les jubilaires sont âgés respectivement de 85 et 87 ans. Le repas et la fête se sont déroulés dans une belle ambiance familiale, toute de gaieté et de bonne humeur.